

Gedruckt mit freundlicher Förderung der
GERDA HENKEL STIFTUNG

Einbandmotiv: Kupferstich von Charles Le Brun, Ludwig XIV. empfängt in Versailles den Botschafter von Siam, 1. September 1686. Paris, Louvre. Collection Rothschild.
Foto: © bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 1619-3113

ISBN 978-3-86764-364-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz und München 2013

Satz: Textwerkstatt Werner Veith & Ines Mergenhagen, München

Einbandgestaltung: Susanne Fuellhaas, Konstanz

Druck: Bookstation GmbH, Anzing

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Schützenstr. 24 · D-78462 Konstanz

Tel.: 07531-9053-0 · Fax: 07531-9053-98

www.uvk.de

Inhalt

Mark Häberlein / Christof Jeggle

Einleitung.....11

I. Praktiken und Funktionen

Ulf Christian Ewert / Jan Hirschbiegel

Mehr als nur der schöne Schein. Zu einer Theorie der Funktion von Luxusgegenständen im zwischenhöfischen Gabentausch des späten Mittelalters33

1. Luxusgegenstände als diplomatische Geschenke: ein literarisches Zeugnis.....33

2. Besaßen Luxusgüter eine diplomatische Funktionalität?
Fragen der Untersuchung36

3. Französisch-englischer Gabentausch um 1400: Die empirische Grundlage39

4. Zur theoretischen Analyse des diplomatischen Geschenkverkehrs:
Ein spieltheoretisches Modell46

5. Repräsentation, Anreizsetzung und Beziehungsstabilisierung: Ergebnisse der Analyse.....50

6. War es unabdingbar, Luxusgegenstände zu verschenken?
Zusammenfassung und Ausblick57

Michael Jucker

Raub, Geschenke und diplomatische Irritationen.

Die ökonomische Zirkulation und Distribution von Beutestücken
und Luxusgegenständen (13.–16. Jahrhundert)59

1. Raubgüter und Diplomatie in Geschichte und Gegenwart.....59
2. Weltliche und kirchliche Schätze: Die Beute von Grandson61
3. Der Umgang mit Beutestücken62
4. Wirtschaftlichkeit, Symbolik und Recht64
5. Der Schatz des Burgunderherzogs.....69
6. Zusammenfassung.....75

Harriet Rudolph

Fürstliche Gaben? Schenkakte als Elemente der politischen Kultur
im Alten Reich.....79

1. Der Herrschereinzug als spezifische Handlungssituation81
2. Die Reichsstadt als Akteur84
3. Reichsfürst und Kaiser.....95
4. Zusammenfassung.....101

Evelyn Korsch

Geschenke im Kontext von Diplomatie und symbolischer
Kommunikation. Der Besuch Heinrichs III. in Venedig 1574.....103

1. Die Reise Heinrichs III. durch Italien.....104
2. Die Hintergründe des Staatsbesuchs106
3. Geschenke der Republik Venedig an Heinrich III.....108
4. Geschenke im Namen des Königs.....110
5. Symbolik und Problematik der königlichen Gastgeschenke113
6. Gaben durch den französischen Botschafter.....116
7. Schluss119

II. Akteure

Susanne Kubersky-Piredda / Salvador Salort Pons

Ein Hofnarr als Agent.

Zum diplomatischen Geschenkwesen am Hof Philipps II.....123

Corinne Thépaut-Cabasset

Diplomatische Agenten und der europäische Luxuswarenhandel

im späten 17. Jahrhundert157

1. Einführung.....157
2. Kleiderlisten: Die zur Ausfuhr der Luxusgüter erforderlichen Dokumente160
3. Sicheres Geleit und Zollfreiheit als königliche Gunst:
Die Kontrolle der Waren.....162
4. Versand und Transport der Güter164
5. Die saisonalen Neuheiten: Der Rhythmus der Sendungen165
6. Die Rolle des Gesandten166
7. Auswahl und Auftragsvergabe.....169
8. Lieferanten und Rechnungsführung170
9. Schluss173

Martin Pozsgai

Die Gesandten am französischen Hof als Kunstagenten.

Daniel Cronström aus Schweden und Ernst Ludwig Carl aus

Brandenburg-Ansbach175

1. Einleitung175
2. Schweden177
3. Brandenburg-Ansbach.....188
4. Zusammenfassung.....192

Ute Christina Koch

Gesandte für die Kunst – Die Bedeutung von Gesandten für die Brühlschen Sammlungen.....	193
1. Die Rolle von Gesandten beim Aufbau der Brühlschen Sammlungen.....	195
2. Vermittlung durch Gesandte – Der Verkauf der Gemäldesammlung.....	197
3. Der Verkauf weiterer Sammlungen.....	202
4. Zusammenfassung.....	204

III. Objekte

Johanna Beate Lohff

Bilder auf Stein als Diplomatengeschenke und ihre Verbreitung in Europa durch den diplomatischen Verkehr.....	209
1. Antonio Tempestas Perlenfischer auf Lapislazuli als Geschenk von Pier Vincenzo Strozzi an Cosimo II. de' Medici.....	210
2. Steinmalereien als diplomatische Geschenke in Europa	215
3. Eine Anbetung der Hirten für Philipp IV. von Spanien	220
4. Schlussbemerkung.....	225

Magdalena Bayreuther

Pferde in der Diplomatie der frühen Neuzeit.....	227
1. Einführung: Repräsentative Pferdehaltung in der frühen Neuzeit	227
2. Die Exklusivität der „Ware“ Pferd	229
3. Das Pferd in der frühneuzeitlichen Diplomatie.....	234
4. Schluss	255

Ulrike Kirchberger

Der Tausch von Objekten in der indianisch-europäischen Diplomatie in Nordamerika im 18. Jahrhundert	257
1. Die indianische Tradition des Gabentausches	258
2. Das Problem der Adaption durch die Europäer	260
3. Die britische Geschenkpolitik im Siebenjährigen Krieg	270
4. Resümee	275
 Register	 277
Personen	277
Geographische Namen	285
Sachregister	289
 Autorenverzeichnis	 293

Ein Hofnarr als Agent.

Zum diplomatischen Geschenkwesen am Hof Philipps II.

Susanne Kubersky-Piredda / Salvador Salort Pons

Der spanische König Philipp II. ist nicht nur als strenger Herrscher und tief gläubiger Verfechter des Katholizismus im Zeitalter der Gegenreformation in die Geschichte eingegangen, sondern auch als leidenschaftlicher Förderer und Liebhaber der Künste.¹ Das eindrucksvollste Zeugnis seiner Kunstpatronage ist der seit den 1580er Jahren errichtete und aufwendig ausgestattete Escorial, ein riesiger Gebäudekomplex, der die Funktionen eines Klosters und einer Herrscherresidenz in sich vereinte. Inventare bezeugen, dass der Monarch in diesem Bau eine Sammlung von geradezu unvorstellbaren Ausmaßen zusammentrug. Diese umfasste, entsprechend der Tradition der Kunst- und Wunderkammern, nicht nur Gemälde und Skulpturen, sondern auch liturgisches Gerät, wissenschaftliche Instrumente, Landkarten, Bücher, Münzen und Medaillen, Möbel, Wandteppiche, Musikinstrumente und zahlreiche weitere wertvolle Artefakte und Raritäten.² Nur der geringere Teil dieser vielen Objekte war eigens für die königliche Sammlung angekauft worden, die weit- aus meisten waren als diplomatische Geschenke in den Besitz des Hofes gelangt. Mit der Einführung des ständigen Gesandtschaftswesens in ganz Europa ab dem 15. Jahrhundert war der regelmäßige und umfangreiche Austausch von Geschenken ein fester Bestandteil der diplomatischen Beziehungen zwischen den Fürstenhöfen geworden.

Dieser Beitrag setzt sich mit einer Reihe von Staatsgeschenken auseinander, die in den 1580er Jahren aus Italien – und insbesondere aus Florenz – an den spanischen Hof gesandt wurden. Dabei geht es nicht in erster Linie um eine objektorientierte Untersuchung der einzelnen Geschenke, sondern vielmehr um die Betrachtung der mit dem Gabentausch verknüpften sozialen Prozesse und kulturellen Praktiken. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den Modalitäten der Übersendung diplomatischer Geschenke, der Rolle der Mittlerfiguren und dem Spannungsver-

1 Der vorliegende Beitrag ist eine leicht veränderte und ins Deutsche übertragene Version des folgenden Artikels: SUSANNE KUBERSKY-PIREDDA / SALVADOR SALORT PONS, *Travels of a Court Jester. Gonzalo de Liaño, Art Agent at the Court of King Philip II of Spain*, in: *Double Agents. Cultural and Political Brokerage in Early Modern Europe*, MARIKA KEBLUSEK / BADELOCH VERA NOLDUS (Hrsg.), Leiden 2011, 213–232. Der Aufsatz entstand im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts der beiden Autoren, welches durch das Medici Archive Project und das Getty Grant Program großzügig gefördert wurde.

2 Zu Philipp II. als Kunstmäzen vgl. bes. FERNANDO CHECA CREMADES, *Felipe II: Mecenas de las Artes*, Madrid 1993, und ROSEMARY MULCAHY, *Philip II of Spain: Patron of the Arts*, Dublin 2004.

hältnis zwischen Entstehungskontext und Zielkontext der verschickten Gaben zu widmen.

Dazu wird von folgenden wiederkehrenden Merkmalen des diplomatischen Geschenkwesens ausgegangen:

1. Der Gabentausch diene der Festigung von politischen Bündnissen, sollte Loyalität und gegenseitigen Respekt unterstreichen, verfolgte aber auch konkrete Repräsentations- und Machtstrategien.

2. Diplomatische Geschenke dienten der Übermittlung nonverbaler Botschaften. Kunstgegenstände eigneten sich besonders gut dazu, sie inhaltlich mit Bedeutung zu befrachten und sie individuell auf einen konkreten Anlass zuzuschneiden.

3. Bei der Auswahl, Darbringung und eventuellen Erwidern von Geschenken mussten politische Hierarchien ebenso berücksichtigt werden wie die höfische Etikette.

4. Der Impuls für die Vergabe eines diplomatischen Geschenks ging nicht immer vom Geber aus, sondern häufig auch vom Empfänger. Einflussreiche Machthaber konnten es sich leisten, von ihren Untergebenen und Verbündeten konkrete Geschenke einzufordern und dabei gezielt ihre Sammlerinteressen zu bedienen.

5. Um die Auswahl, den Transport und die Übergabe von Geschenken, die zwischen Fürstenhöfen ausgetauscht wurden, kümmerten sich nicht nur Diplomaten, sondern auch andere, inoffizielle Mittlerfiguren aus dem Umkreis des Hofes.³

In den 1580er Jahren setzte Philipp II. einen äußerst kuriosen Agenten für die Beschaffung diplomatischer Geschenke aus Italien ein, nämlich seinen kleinwüchsigen Hofnarren und Kammerdiener Gonzalo de Liaño, welcher aufgrund seiner kleinen Statur meist nur Gonzalillo gerufen wurde.⁴ Dieser unternahm innerhalb

3 Zum diplomatischen Geschenkwesen zwischen Italien und Spanien im 16. und 17. Jahrhundert vgl. EDWARD L. GOLDBERG, *Artistic Relations between the Medici and the Spanish Courts, 1587–1621, Part 1*, in: *The Burlington Magazine* 138 (1996), 105–114; *Part 2*, in: *ibid.*, 529–540; *Arte y diplomacia de la Monarquía Hispánica en el siglo XVII*, JOSÉ LUIS COLOMER / SYLVAINÉ HÄNSEL (Hrsg.), Madrid 2003; *L'Arte del dono. Scambio culturale tra Italia e Spagna, 1550–1650*, MARIEKE VON BERNSTORFF / SYBILLE EBERT-SCHIFFERER / SUSANNE KUBERSKY-PIREDDA (Hrsg.), Akten einer Tagung an der Bibliotheca Hertziana, Rom, 14.–15. Januar 2008, (in Vorbereitung, erscheint voraussichtlich 2012). Zum diplomatischen Geschenkwesen am brandenburgischen-preußischen Hof vgl. mit umfangreicher Bibliographie JEANNETTE FALCKE, *Studien zum diplomatischen Geschenkwesen am brandenburgisch-preußischen Hof im 17. und 18. Jahrhundert*, Berlin 2006.

4 Obwohl kein Dokument dies ausdrücklich belegt, können wir davon ausgehen, dass es sich bei Gonzalo um einen der zahlreichen am spanischen Hof lebenden Zwerge handelte. Die meist gebrauchte Verkleinerungsform seines Namens, Gonzalillo („der kleine Gonzalo“), wie auch seine Bezeichnung als *buon huomaccino* („guter kleiner Mann“) in einem Brief, legen seine Kleinwüchsigkeit nahe; Archivio di Stato di Firenze (ASF), Mediceo del Principato (MDP) 5113, Bd. 2, fol. 558v, Giulio Battaglini (Monzón) an Piero Usimbardi, 25. August 1585. Auch Bouza nimmt an, dass es sich bei Gonzalillo um einen Hofzwerg handelte; vgl. *Cartas de Felipe II a sus hijas*, FERNANDO BOUZA (Hrsg.), Madrid 2005, 125, Anm. 297.

eines Jahrzehnts insgesamt fünf mehrmonatige Reisen nach Italien und importierte von dort alles, was er an Kunstwerken, Kuriositäten und Informationen nur bekommen konnte. Zu seinen Reisezielen gehörten Genua, Turin, Venedig, Mantua, Bologna, Livorno und Rom, besonders lange jedoch hielt er sich am Hof der toskanischen Großherzöge in Florenz auf. Verstreut über verschiedene italienische und spanische Archive haben sich über 150 Briefe erhalten, die Gonzalo de Liaño an Mitglieder der Familie Medici und zahlreiche andere hochgestellte Persönlichkeiten in Italien geschrieben hat. Dieses bislang unbekannte Quellenmaterial bietet faszinierende Einblicke in die Hofkultur und Diplomatiegeschichte der frühen Neuzeit. Äußerlich fällt an den Briefen zunächst Gonzalos große, etwas ungelenke Unterschrift ins Auge, die beweist, dass er selbst – möglicherweise aufgrund körperlicher Missbildungen – des Schreibens nicht mächtig war und seine Briefe einem Schreiber diktieren musste (Abb. 1). Wohl aus diesem Grund reiste Gonzalo 1588 in Begleitung von Fray Pedro Gonzalez durch Italien, wahrscheinlich ein Dominikanermönch, der ihm als Sekretär diente.⁵ Stilistisch zeichnen sich die Schriftstücke durch einen überraschend persönlichen Tonfall aus, den der spanische Narr selbst Fürsten gegenüber anschlug. Im Gegensatz zu den sonst üblichen offiziellen und förmlichen Grußformeln verwendet er beispielsweise für Großherzog Francesco I. de' Medici die schlichte Anrede *Serenissimo Granduca y especial amigo*.⁶ Aufgrund ihrer vielfach anekdotenhaften Züge und ihrer erheiternden und oft derben Inhalte gleichen die Briefe eher Fazetien als diplomatischen Schriftstücken.

Zu Zeiten Philipps II. war das Hofnarrenwesen ein seit Jahrhunderten verbreitetes Phänomen.⁷ Alle Fürsten, aber auch zahlreiche Adelige und Kleriker hielten einen oder mehrere Narren in ihrem Haushalt, und nicht selten gehörten diese zum engsten Gefolge ihres Herrn.

Ebenso scheinen die zahlreichen archivalischen Hinweise auf Gonzalillos enge Freundschaft mit anderen Zwergen des spanischen Hofes, wie beispielsweise Magdalena Ruiz, genannt Madalenica, und Nicolás Castellanos, genannt Arandilla, diese These zu bestätigen; vgl. zum Beispiel ASF, MDP 779, fol. 640, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Arandilla, 2. November 1585; ASF, MDP 773, fol. 3, Gonzalo de Liaño (Barcelona) an Francesco I. de' Medici, 30. Mai 1585; ASF, MDP 781, fol. 126, Gonzalo de Liaño (Monzón) an Francesco I. de' Medici, 24. August 1585.

5 ASF, MDP 798, fol. 683, Pedro González (Venedig) an Ferdinando I. de' Medici, 10. Juni 1588. In diesem Brief erwähnt González, dass er in dem venezianischen Dominikanerkloster Santi Giovanni e Paolo untergebracht ist.

6 Vgl. ASF, MDP 760, fol. 43, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 28. März 1583, aber ähnliche Formulierungen auch in zahlreichen anderen Briefen.

7 Zur Geschichte des Hofnarrenwesens vgl. insbesondere WERNER MEZGER, *Hofnarren im Mittelalter: Vom tieferen Sinn eines seltsamen Amtes*, Konstanz 1981, und MAURICE LEVER, *Zepter und Narrenkappe. Geschichte des Hofnarren*, München 1983.

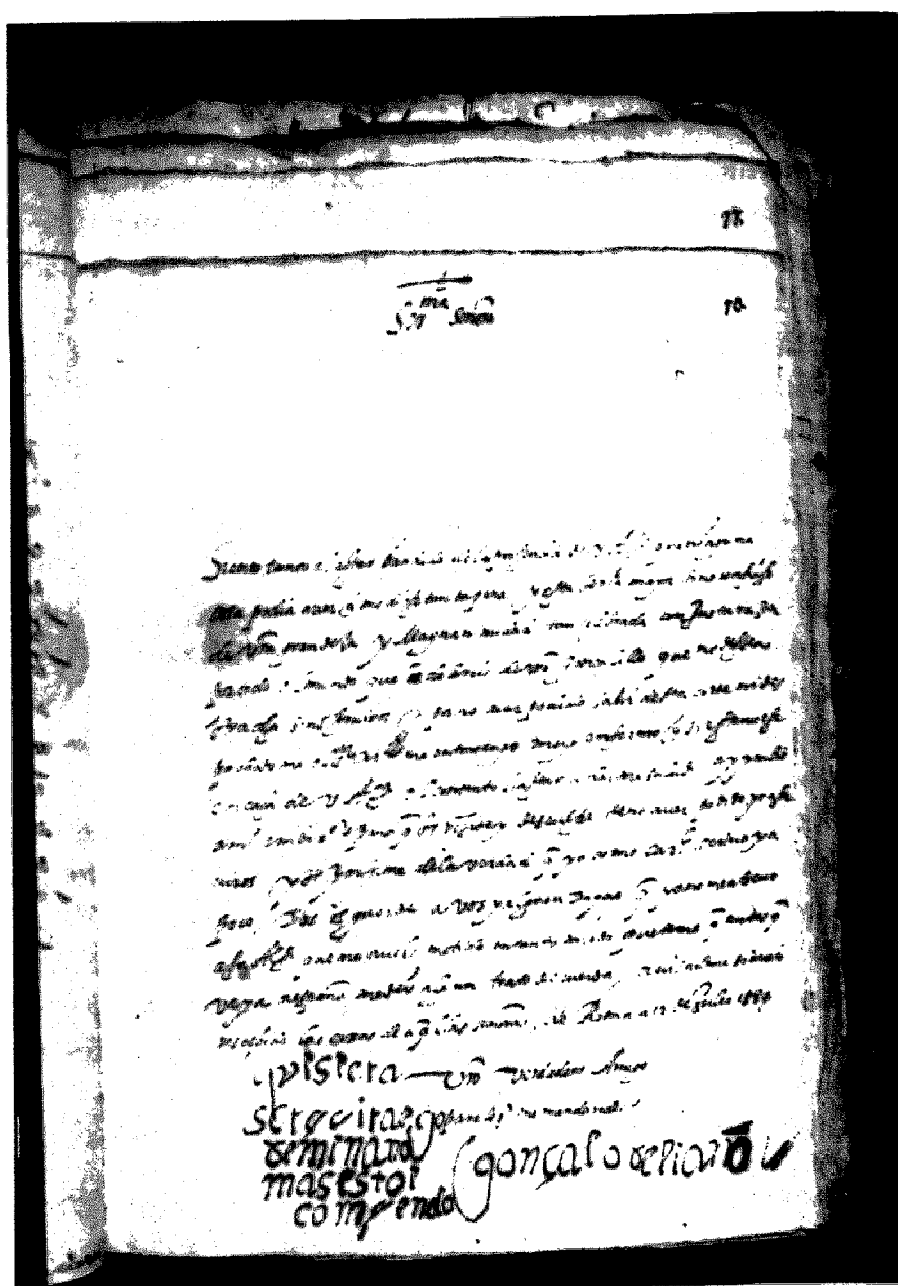


Abb. 1: Brief aus dem Jahr 1584 von Gonzalo de Liaño an Bianca Capello. Archivio di Stato di Firenze, Mediceo del Principato 5937, f. 70v. (Archivio di Stato, Florenz)

Unterschieden wurde zwischen natürlichen Narren und künstlichen Narren, sogenannten Schalksnarren.⁸ Zur ersten Gruppe zählten Personen, die körperliche oder geistige Defekte aufwiesen, deren Torheit also krankheitsbedingt war. Als Schalksnarren hingegen bezeichnete man Menschen, die die Narrenrolle auf überzeugende Weise schauspielerisch darstellten, die jedoch in Wirklichkeit nicht geistesgestört

8 Vgl. MEZGER, Hofnarren (wie Anm. 7), 60.

waren. Während die mittelalterliche Narrenidee vornehmlich von echten Verrückten geprägt war, wurden an den Höfen der Renaissance die sogenannten Schalksnarren bevorzugt, die eine geistvollere Unterhaltung des Fürsten garantieren konnten. Über das reine *Divertimento* seiner Tätigkeit hinaus erfüllte der Hofnarr auch die typologische Funktion eines tragikomischen Gegenbildes des Fürsten. Sein lächerliches Erscheinungsbild trug dazu bei, die Pracht und die Würde seines Herrn besonders herauszustellen.⁹ Von den zahlreichen am Ende des 16. Jahrhunderts in spanischen Hofkreisen lebenden Unterhaltungskünstlern, den sogenannten *hombres de placer*, sind einige auf Einzel- oder Gruppenporträts verewigt worden. Genannt seien beispielsweise zwei Gemälde von Alonso Sánchez Coello, *Die Infantin Isabel Clara Eugenia mit der Zwerгин Magdalena Ruiz* aus dem Prado und die *Junge Dame mit Zwerg* aus einer spanischen Privatsammlung, aber auch Anthonis Mors *Zwerg des Kardinals Granvelle* aus dem Louvre (Abb. 2–4). Der hier untersuchte Gonzalo de Liaño konnte bislang mit keinem erhaltenen Bildnis identifiziert werden, doch die erwähnten Darstellungen seiner Zeitgenossen zeugen von dem durchaus ehrwürdigen Erscheinungsbild kleinwüchsiger Höflinge. Neben derartigen offiziellen Porträts finden sich auch intimere Darstellungen, welche Zwerge und Narren in einer Art Momentaufnahme in ihrem privaten Umfeld zeigen, wie beispielsweise das *Doppelporträt eines Zwergen und eines Narren* aus dem Detroit Institute of Arts (Abb. 5), bei dem die linke Figur offensichtlich identisch ist mit dem Zwerg des Kardinals Granvelle.

Obwohl mehrere Forscher den am spanischen Hof lebenden Zwergen und Narren ausführliche Studien gewidmet haben, darunter allen voran José Luis Moreno Villa und Fernando Bouza, ist die Person Gonzalo de Liaños bislang fast vollkommen unbeachtet geblieben.¹⁰ Dies mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass die meisten Quellen, in denen er Erwähnung findet, sich in italienischen Archiven befinden, während er in spanischen Dokumenten nur sporadisch genannt wird. Über Gonzalos familiären Hintergrund ist wenig bekannt. Er selbst beansprucht in einem seiner Briefe eine adlige Abstammung, doch stützt keine weitere Quelle diese Behauptung.¹¹ Wenn auch sein Wirken archivalisch nur von 1579 bis zu seinem

9 MEZGER, Hofnarren (wie Anm. 7), 15–23.

10 Vgl. JOSÉ MORENO VILLA, *Locos, enanos, negros y niños palaciegos. Gente de Placer que tuvieron los Austrias en la Corte Española desde 1563 a 1700*, Mexico 1939; FERNANDO BOUZA, *Locos, enanos y hombres de placer en la corte de los Austrias. Oficio de burlas*, Madrid 1996; FERNANDO BOUZA / JOSÉ LUIS BETRÁN, *Tinieblas vivientes. Enanos, bufones, monstruos y otras criaturas del Siglo de Oro. Magos brujos y hechiceras en la España moderna*, Barcelona 2005. Bouza erwähnt Gonzalillo lediglich in einer Fußnote seiner Quelledition der Briefe Philipps II., vgl. BOUZA, *Cartas* (wie Anm. 4), 125, Anm. 297. Mulcahy behandelt Gonzalos Agententätigkeit, jedoch nicht seine Rolle als Hofnarr, vgl. ROSEMARIE MULCAHY, *El arte religioso y su función en la corte de Felipe II*, in: *Felipe II, un monarca y su época* (Ausstellungskatalog), Madrid 1998, 159–183.

11 [...] *por venir mi hijo de gran linaje como yo vengo*; ASF, MDP 5943, fol. 4, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Bianca Cappello, 19. August 1586.



Abb. 2: *Die Infantin Isabel Clara Eugenia mit der Zwergin Magdalena Ruiz*, Alonso Sánchez Coello, um 1586, 207 x 129 cm, Museo del Prado, Madrid (Museo Nacional del Prado, Madrid)



Abb. 3: *Junge Dame mit Zwerg*, Alonso Sánchez Coello, um 1580/90, Öl auf Leinwand, 149 x 129 cm, Privatsammlung, Madrid (Oronoz, Madrid)

Todesjahr 1588 belegt ist, muss sich Gonzalillo bereits in den 1550er Jahren in höfischen Kreisen bewegt haben, denn eine seiner Enkelinnen bezeugt nach seinem Tod, dass er der spanischen Krone mehr als dreißig Jahre lang gedient habe.¹² Ein

12 *Doña Mariana de Liaño nieta de Don Gonçalo de Liaño portero de camara que fue del Rey Nuestro Señor Felipe segundo que este en gloria a quien sirbio mas de treinta años en diferentes jornadas*; Archivo General de Palacio (AGP), Exp. personales 549, ins. 16, Mariana de Liaño (Madrid) an den Herzog von Nájera, Jaime Manuel Manrique de Lara y Cárdenas, 26. November 1647.



Abb. 4: *Der Zwerg des Kardinals Granvelle*, Anthonis Mor, um 1550–60, Öl auf Holz, 162 x 92 cm, Musée du Louvre, Paris (Foto Ojéda, RMN, Paris)



Abb. 5: *Zwerg und Narr*, Flämisch, um 1550–1575. Öl auf Holz, 64,8 x 53,3 cm, Detroit Institute of Arts (Detroit Institute of Arts)

Empfehlungsschreiben des kaiserlichen Botschafters am spanischen Hof, Hans Khevenhüller, an die Kaiserin Maria von Habsburg suggeriert, dass Gonzalo nicht nur für Philipp II. tätig war, sondern zuvor bereits in den Diensten des zukünftigen Kaisers Rudolf II. gestanden hatte, während dieser sich in jungen Jahren in Spanien

aufhielt.¹³ Die beiden Söhne Maximilians II., Ernst und Rudolf, waren von 1563 bis 1571 zu Erziehungszwecken an den spanischen Hof geschickt worden. Wir können annehmen, dass auch Gonzalo zu jener Zeit noch sehr jung war. Ab 1579 wird er in der diplomatischen Korrespondenz zwischen Florenz und Spanien vielfach erwähnt, zunächst als Hofnarr (*bufón*) des spanischen Königs und später als dessen Kammerdiener (*portero de cámara*). Philipp II. erhob Gonzalo 1583 anlässlich dessen Hochzeit mit Isabel de Contreras in dieses Amt.¹⁴ Einem Bericht des Medici-Agenten Luigi Dovara zufolge erhielt er als Kammerdiener ein Jahresgehalt von 60 Scudi. Diese Aussage findet Bestätigung in den Rechnungsbüchern des Hofes, in denen sich ab 1583 regelmäßige Zahlungen von rund 20.000 Maravedis pro Jahr als *quita* und *ayuda de costa* nachweisen lassen, eine Summe, die dem besagten Betrag von 60 Scudi entsprach.¹⁵ In den 1580er Jahren verbrachte Gonzalillo viel Zeit in Italien, wo er insbesondere mit dem toskanischen Großherzog Francesco I. de' Medici und dessen Frau Bianca Cappello enge freundschaftliche Beziehungen pflegte. Neben zahlreichen Geschenken, darunter einer Goldkette im Wert von 50 Scudi,¹⁶ erhielt der Hofnarr während seiner letzten Lebensjahre eine beträchtliche finanzielle Abfindung (*provisione*) im Wert von circa 100 Scudi pro Jahr von den Medici¹⁷ und wurde von deren Hofschneider komplett neu eingekleidet.¹⁸ Während Gonzalos letzter Italienreise in den Jahren 1587/88 sorgte Bianca Cappello zudem dafür, dass

13 *El personage que la presente darà a V. Magd. es don Gonçalico, gran criado de su Magd. Cathólica [Philipp II.] y que lo fue también de su Magd. Cesárea [Rudolph II.] al tiempo que estuvo en estos regnos. Suplico a Vuestra Magestad lo conozca por tal y para mandarle tratar por esto y las otras buenas partes que le sobran y faltan como él merece*; Universitätsbibliothek Wien (UBW), Ms./II 409, Korrespondenz Hans Khevenhüller, Hans Khevenhüller an Maria von Habsburg, fol. 102r, veröffentlicht bei BOUZA, Cartas (wie Anm. 4), 125, Anm. 297.

14 *Il buon Gonzaniglio prese moglie, come l'Altezza Vostra facilmente haverà inteso da lui. Et Sua Maestà [Philipp II.] gli ha fatto mercede d'uno officio di portiere di camera, che ne caverà da' sessanta scudi*; ASF, MDP 4914, fol. 717r, Luigi Dovara (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 18. Juli 1583.

15 Vgl. Archivo General de Simancas (AGS), Exp. Personales, 549, exp. 16; AGS, Cuentas de los maestros de cámara 6723; AGS, Casa y Sitios Reales 89, fols. 35–38; AGS, Casa y Sitios Reales 90, fols. 29–30; AGS, Casa y Sitios Reales 110, fols. 24–25.

16 *Sempre che Gonzalo de Liaño sia in ordine per mettersi in camino per Italia et che voi ne siete certificato, daretegli una catena di cinquanta scudi a nome nostro*; ASF, MDP 5042, ohne Nr., Bianca Cappello (Florenz) an Bongianni di Piero Gianfigliuzzi, 30. Oktober 1586.

17 *Pagherete a Gonzalo de Liano spagnuolo, et per lui al signor Baldassar' Suares, scudi cento di moneta l'anno, li quali paghiamo al detto Gonzalo per una provisione assegnatali da noi a beneplacito nostro*; ASF, Depositeria Generale 1000, ohne Nr., Zahlungsanweisung von Bianca Cappello an Napoleone Cambi, 30. November 1586.

18 ASF, Guardaroba Medicea (Guard. Med.) 131, fols. 6r und 7v, 6.–9. Februar 1588. Gonzalo erhält *sei camice, uno ferraiuolo, una casacca, uno paro di calzoni, una camiciuola und mehrere cappelli*.

seiner in Spanien verbliebenen Ehefrau ein täglicher Unterhalt von vier Reali ausbezahlt werde, damit sie die Familie während seiner Abwesenheit ernähren könne.¹⁹ Auch der spanische König war um das Wohlbefinden von Gonzalillos Angehörigen bemüht. Nach dem Tod des Narren im Jahr 1588 bestimmte er, dass dessen Frau sein volles Gehalt noch für weitere zehn Jahre empfangen möge.²⁰ Die außergewöhnlich privilegierte Stellung Gonzalos in Hofkreisen wird zudem durch die Tatsache belegt, dass der spanische König selbst, aber auch die Kaiserin Maria von Habsburg, Großherzog Francesco de' Medici und Herzog Vincenzo Gonzaga Patenschaften für seine zwei zwischen 1584 und 1586 geborenen Kinder übernahmen.²¹ Gonzalo de Liaño starb am 23. Juni 1588 in Scarperia bei Florenz, wahrscheinlich an den Folgen einer Krankheit, über die er in seinen letzten Briefen bereits klagt.²² Zum Zeitpunkt seines Todes befand er sich als Begleiter von Herzog Vincenzo Gonzaga und dessen Frau auf dem Weg von Mantua nach Florenz.²³

Wie alle Zwerge und Narren genoss auch Gonzalo de Liaño zahlreiche Freiheiten innerhalb der höfischen Hierarchie und konnte es sich erlauben, die strengen Regeln der Etikette und des Dekorums schlichtweg zu ignorieren. Während andere monatelang auf eine Audienz mit dem König warten mussten, verbrachte er täglich mehrere Stunden alleine mit ihm und seinen Kindern und sorgte für ihr Amüsement mit Spielen und Scherzen, vor allem aber mit ausführlichen Berichten über seine Italienaufenthalte. Philipp II., der als junger Mann selbst durch Italien gereist war, wollte detailliert informiert werden über Kunst und Architektur, über Flora und Fauna, über politische und gesellschaftliche Ereignisse und über das Alltagsle-

-
- 19 [...] *et egli mi ha ricerco che la sua moglie si paghino quattro reali il giorno, perché possa viverne*, ASF, MDP 5945, fol. 566r, Vincenzo Alamanni (Madrid) an Bianca Cappello, 19. September 1587; *Alla moglie di det[ro] Gonzalo havete fatto bene a dare assegnamento di quattro reali il giorno a conto di que' cinquanta scudi che vi ordinammo che se gli sborsassero al suo partire*, ASF, MDP 5042, ohne Nr., Bianca Cappello (Florenz) an Vincenzo Alamanni (Madrid), 7. Oktober 1587.
- 20 AGP, Exp. Personales 549, ins. 16, ohne Nr., Zahlungsanweisung von Philipp II., Escorial, 3. September 1588.
- 21 Philipp II. und die Kaiserin waren die Paten des ersten Sohnes, Felipe, geboren am 3. Mai 1584, vgl. ASF, MDP 5943, fol. 4, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Bianca Cappello, 19. August 1586. Für das zweite Kind, geboren am 15. August 1586, übernahmen Francesco I. de' Medici und Vincenzo Gonzaga die Patenschaft, vgl. ASF, MDP 5046, fol. 509, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Bongiani di Piero Gianfigliuzzi, 17. Juli 1586; Archivio di Stato di Mantova (ASMn), Gonzaga 600a, ohne Nr., Priore Cavriano (Madrid) an Vincenzo Gonzaga, 22. August 1587.
- 22 Für Gonzalos Sterbeurkunde vgl. AGP, Exp. Personales 549, ins. 16. Bezüglich seiner Krankheit vgl. ASF, MDP 796, fol. 248, Gonzalo de Liaño (Florenz) an Ferdinando I. de' Medici, 14. März 1588.
- 23 Die Nachricht über seinen Tod in ASF, MDP 5042, ohne Nr., Ferdinando I. de' Medici (Florenz) an Vincenzo di Andrea Alamanni (Madrid), 28. Juni 1588.

ben bei Hofe. Mithilfe eines großen Stadtplanes von Florenz illustrierte Gonzalo seine Reiseberichte: *Jeden Tag mache ich nichts anderes, als dem König vom Großherzog [Francesco I. de' Medici] und der Großherzogin [Bianca Cappello] zu erzählen, und ich berichte ihm genau über die Zeit, die ich dort verbracht habe. Abends vergnügen wir uns mit dem gemalten Florenz, das Ihr mir gegeben habt. Mit einem Stock erläutere ich die Paläste und die Straßen der Stadt, und der König und die Infantin sind darüber so erfreut, dass sie am liebsten selbst dort leben würden.*²⁴ Die sehr intimen Einblicke, die Gonzalillos Korrespondenz in die privaten Mußestunden Philipps II. bietet, lassen den von der Historiographie traditionell als frommen, strengen und humorlosen Menschen charakterisierten Herrscher in einem völlig neuen Licht erscheinen. Deutlich wird zudem, dass ein Hofnarr trotz aller Freiheiten, über die er verfügte, seine Reden den jeweiligen situativen Gegebenheiten und den Erwartungen seines Gesprächspartners anpassen und daher die höfischen Normen des geselligen Gesprächs nicht nur kennen, sondern sie ebenso beherrschen musste wie die Höflinge. Mit seinen Reiseberichten tritt der Narr hier als *narratore* auf und bedient sich der Kunst des Fazetierens, genauer gesagt, der bei Castiglione als *urbanità* bezeichneten Form der *facezia*.²⁵

Den Infanten vertrieb der Zwerg die Zeit mit Brett- und Kartenspielen, und in mehreren Briefen beschwert er sich über seine daraus resultierenden Spielschulden: *Verdammt sei der Diener [...], der ein teuflisches Spiel namens gioco dell'oca [Gänse- spiel] mitgebracht hat, das man mit zwei Würfeln spielt [...]. Es ist ein Spiel, das man in der Toskana kennt, und Gott gebe, dass der, der es erfunden hat, verbrenne, denn ich habe 40 Golddukaten an den Prinzen, die Infantin und Luis Tristán verloren.*²⁶ Indem Gonzalillo klagend die Figur des ewigen Verlierers mimt, stellt er sich in eine be-

24 *Cada dia no trato antél otra cosa sino del granduque [Francesco I. de' Medici] y la granduquesa [Bianca Cappello]. [...] Florençia que medistes pintada a las tardes nos entretenemos yo con un palo señalo las casas y calles della que rrecibe tanto contento el Rey [Philipp II.] y la Ynfanta [Isabel Clara Eugenia] que les toma gana de bibir en ella; ASF, MDP 775, fol. 504, Gonzalo de Liaño (Monzón) an Francesco I. de' Medici, 20. Juli 1585.*

25 *Ma io ho detto nelle facezie non esser arte, perché di due sorti solamente parmi che se ne trovino: delle quali l'una s'estende nel ragionar lungo e continuato; come si vede di alcun'omini, che con tanto bona grazia e così piacevolmente narrano ed esprimono una cosa che sia loro intervenuta, o veduta o udità l'abbiano, che coi gesti e con le parole la mettono inanzi agli occhi e quasi la fan toccar con mano; e questa forse, per non ci aver altro vocabulo, si poria chiamar 'festività', o vero 'urbanità'; BALDESAR CASTIGLIONE, Il libro del Cortegiano, WALTER BARBERIS (Hrsg.), Turin 1998, 180f. (II, 43).*

26 *Yo he hechado maldiciones a un criado de Luys Dobada [Luigi Dovara] que ha traydo un juego [juego] endimoniado que se llama el juego de la occa que se juega con dos dados [...]. Es juego que se juega en la Toscana que plegue a Dios que quien le hizo yo le vea quemado porque me anganado el Principe [Philipp] y la infanta [Isabel Clara Eugenia] y Luis Tristan quarenta escudos; ASF, MDP 781, fol. 126, Gonzalo de Liaño (Monzón) an Francesco I. de' Medici, 24. August 1585. Der erwähnte Luis Tristán war ein weiterer Zwerg aus dem Gefolge des Königs, vgl. auch BOUZA / BETRÁN, Tinieblas vivientes (wie Anm. 10), 81–83.*

wusst antithetische Beziehung zum Fürsten. Ein verbreiteter Topos des Narrenwesens bestand darin, das Unglück, die Hässlichkeit oder Dummheit des Spaßmachers so hervorzukehren, dass daneben die Magnifizienz und Würde seines Herrn besonders zur Geltung kamen.²⁷ Tatsächlich trug Gonzalos selbstmitleidige Theatralik zur Erheiterung Philipps II. bei: *Den König amüsiert es, mich verlieren zu sehen.*²⁸

Die Rede- und Handlungsfreiheit der Narren erlaubte ihnen auch einen freizügigen Umgang mit dem weiblichen Geschlecht. Gonzalillos Briefe sind gespickt mit Berichten über sein ausschweifendes Liebesleben und mit anderen erotischen Anspielungen. Zuweilen stellt er sich selbst als begehrten Frauenheld dar und schreibt beispielsweise an Francesco I., er habe gerade keine Zeit, einen ausführlichen Brief zu verfassen, da vor der Tür die Damen bereits Schlange stünden.²⁹ Zugleich schlüpft er immer wieder selbstironisch in die Rolle des unglücklichen Betrogenen. So beschreibt er die Rückkehr von einer seiner Italienreisen nach Spanien folgendermaßen: *Am Samstag um acht Uhr traf ich am Hofe ein und wünschte mir nichts sehnlicher, als meine Dame und meine Freunde wiederzusehen, doch passte ich nicht durch die Tür wegen der großen Hörner, die ich bekommen hatte.*³⁰ An die für ihre Schönheit bekannte Großherzogin Bianca Cappello sandte er sogar geheimnistuerische Liebesbriefe, für die jeder andere wohl den Galgen riskiert hätte: *Dieses Geschenk kommt von Gonzalico, eurem Geliebten, der überall eure Güte [...] rühmt, denn ich bin verliebt in Euch und das bleibe zwischen mir und Euch, und der Großherzog erfahre nichts davon, denn Liebschaften, die nicht geheim sind, sind wertlos.*³¹

Im Zuge seiner vielen Reisen wurde Italien zu einer zweiten Heimat für Gonzalillo. Sooft er nach Spanien zurückkehrte, schickte er seinen italienischen Freunden Briefe voll schwärmerischer Erinnerungen, beispielsweise an den toskanischen Großherzog: *Und wenn ihr mich locktet mit einem Leckerbissen, käme ich zu euch geflogen wie ein Falke, denn ich kann euch sagen, ich sehne mich nach jenen Rotweinen und den Köstlichkeiten, die ihr mir vorsetzt, denn hier wissen wir nicht zu leben. Und ich erinnere mich an den Pilzsalat und an Eure Offenheit und an den Phantasiereich-*

27 Zur typologischen Gegenüberstellung von König und Narr vgl. MEZGER, Hofnarren (wie Anm. 7), 15.

28 [...] *y gusta el Rey de verme picado*; ASF, MDP 781, fol. 126, Gonzalo de Liaño (Monzón) an Francesco I. de' Medici, 24. August 1585.

29 *Esta es toda mi jornada y hago aquí tantas visitas de damas y señoras que por esto no tengo mas lugar para escriviros*; ASF, MDP 5036, ohne Nr., Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 15. Januar 1583.

30 *El sabado a las ocho llegue a esta corte con mas desseo de ver mi dama que no mis amigos, aunque no pude entrar por la puerta por los grandes cuernos que avia*; ASF, MDP 5036, ohne Nr., Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 15. Januar 1583.

31 *Este presente es de Gonzalico vuestro amado que syempre va publicando vuestro valor [...] questoy enamorado de vos y esto lo digo entre mi y vos y no lo sepa el Granduque porque los amores sy no son secretos, no son estimados*; ASF, MDP 5933, fol. 171, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Bianca Cappello, 24. April 1583.

tum, den es in jenem Land gibt, und an eine meiner vergangenen Liebschaften.³² Gonzalillos Enthusiasmus ging sogar so weit, dass er nach seiner Hochzeit kurzfristig überlegte, ob er seine frischgebackene Ehefrau nicht lieber in ein Kloster einweisen solle, um nach Italien fliehen zu können.³³

Trotz seiner wahrscheinlich vorhandenen körperlichen Behinderungen ist Gonzalo de Liaño nicht als ein sogenannter natürlicher Narr anzusehen, sondern als Schalksnarr, der entsprechend den an seine Figur traditionell gestellten Erwartungen eine Rolle mimte. Der wichtigste Aspekt war dabei die demonstrative und geradezu penetrante Herausstellung seiner eigenen Lasterhaftigkeit. In bewusster Anlehnung an den christlichen Tugendkodex stellt er sich seinem Publikum als Inkarnation der Sünde dar. Alle sieben Hauptlaster, *Superbia*, *Avaritia*, *Invidia*, *Ira*, *Luxuria*, *Gula* und *Acedia*, können ihm mühelos nachgewiesen werden. Seine vorherrschenden Eigenschaften sind eine ausgeprägte Spielsucht, eine begeisterte Vorliebe für die Wirtshausfreuden und ein ungezügelter Hang zu erotischen Ausschweifungen. Prahlerisches Eigenlob und eine maßlose Selbstüberschätzung charakterisieren sein Auftreten. In seiner Rolle als Hofnarr unterschied sich Gonzalo de Liaño nicht wesentlich von anderen Vertretern seiner Zunft. Seine Hauptaufgabe bestand im *divertimento* des Fürsten und des Hofstaats. Zugleich erfüllte er typologische Funktionen, denn durch sein lächerliches Erscheinungsbild und die bewusste Herausstellung seiner Laster verkehrte er die Tugendhaftigkeit des Fürsten ins Gegenteil und machte sich selbst zur Karikatur des idealen Hofmanns.

Doch über diese Tätigkeiten hinaus reiste Gonzalo de Liaño auch als Agent und Informant durch italienische Lande, und es stellt sich die Frage, welche Qualifikationen er für eine solche Rolle aufwies. Für Zwerge und Narren waren häufige Ortswechsel eigentlich nichts Ungewöhnliches. Viele von ihnen waren selbst fremdländischer Herkunft³⁴ und begleiteten ihren Herrn auf dessen Reisen ins In- und

32 *Y si me llamays con algun bocado de alla bolaré come açor que yo os prometo que suspiro por aquellos vinos rojos y bocadicos que me davades porque aca no savemos bivar y acordandome de la ensalade de los hongos y de la llaneza que ay por alla y la mucha fantasia que ay en esta tierra y unos amores viejos que yo tengo*; ASF, MDP 759, fol. 277, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 15. Februar 1583.

33 *Et Sua Maestà gli ha fatto mercede d'uno officio di portiere di camera, che ne caverà da' sessanta scudi, dove Gonzaniglio, che si vede una spesa continua alle spalle, è già pentito del casamento et tratta di mettere sua moglie in un monistero et venirsene a Italia*; ASF, MDP 4914, fol. 712, Luigi Dovara (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 18. Juli 1583.

34 Im Gefolge Philipps II. befanden sich eine deutsche Zwergin namens Catalina la Alemana, nachweisbar von 1577 bis 1603, und eine portugiesische Närrin, die Catalina la Portuguesa genannt wurde, nachweisbar von 1593 bis 1603; vgl. MORENO VILLA, Locos (wie Anm. 10), 45f. Der berühmte Zwerg Estanislao nachweisbar vor 1580, war polnischer Herkunft; ebd., 55. Daneben lassen sich dokumentarisch auch Zwerge aus Frankreich, England und Italien am spanischen Hof nachweisen; ebd., 57.

Ausland.³⁵ Zudem konnte es vorkommen, dass sie für eine begrenzte Zeit alleine an einen anderen Hof geschickt wurden, um dem dortigen Fürsten wie ein Objekt aus dem Bereich der Kuriositäten und Naturwunder vorübergehend zur Verfügung zu stehen. Mit seinem jovialen Charakter und seiner Leidenschaft für Spiele und Scherze war auch Gonzalillo ein willkommener Gast an fremden Höfen und Adels Haushalten, den seine Gastgeber oft nur ungern wieder ziehen ließen. Zahlreiche Briefe belegen die große Beliebtheit des Narren in der italienischen High Society.³⁶ Fulvia Sforza, Contessa di Santa Fiora, bedauert in einem Brief ausdrücklich, dass der *höchst liebenswerte Gonzalillo* sich nur einen einzigen Tag in ihrer Villa della Sforzesca aufgehalten habe.³⁷ Bianca Cappellos Tochter Pellegrino schreibt aus Bologna, dass der Narr für Unterhaltung im ganzen Haus Sorge und am liebsten jeden Abend Bälle organisiere.³⁸ In Rom spielte Gonzalo mit Kardinal Ascanio Colonna und Clelia Farnese, der hübschen Frau Giovanni Giorgio Cesarinis und Geliebten Ferdinando de' Medicis, ein Kartenspiel namens Piquet.³⁹ Auch in Turin vertrieb er dem Herzog Carlo Emanuele II. von Savoyen und dessen Frau, der spanischen Infantin Catalina Micaela, die Zeit mit Spielen.⁴⁰ Die toskanische Großherzogin Bian-

-
- 35 Die Zwergin Magdalena Ruiz beispielsweise war während des Portugal-Aufenthalts des spanischen Königs von 1581 bis 1583 immer an seiner Seite, vgl. BOUZA / BETRÁN, *Tinieblas vivientes* (wie Anm. 10), 83, und mehrere andere Zwerge begleiteten ihn auf seiner Fahrt nach England anlässlich seiner Hochzeit mit Mary Tudor, vgl. BOUZA, *Locos* (wie Anm. 10), 57.
- 36 Vgl. zum Beispiel ASF, MDP 5930, fol. 261, Giovanni Giorgio Cesarini (Roma) an Bianca Cappello, 4. Mai 1582.
- 37 *Con l'occasione del presente Gonzaniglio gentilissimo, che n'ha favorito in questa nostra Villa della Sforzesca, mi è parso debito mio far riverenza a Vostra Altezza Serenissima per ricordarle la molta divotione et osservanza ch'io le porto, acciò si degni favorirmi de' suoi commandamenti. [...] Il detto Gonzaniglio non ha voluto star da noi se non un giorno et questo con gran prieghi, et questo per grande ansietà c'haveva di venire da loro Altezze perché altrimenti vi sarebbe stato un mese, con gran piacere di tutti*; ASF, MDP 5930, fol. 263, Fulvia Sforza (Villa Sforzesca, Provincia di Grosseto) an Bianca Cappello, 7. Mai 1582.
- 38 *Se ne sta qui Gonzalo chon desiderio di vedere Vostra Altezza [...] et oggi a visto giostrare al saracino et l'altra sera si fecie un pocho di festino chon questi di chasa dove Gonzaliglio vorrebbe che ogni sera si ballassi*; ASF, MDP 5932, fol. 305, Pellegrina Cappello Bentivoglio (Bologna) an Bianca Cappello, 7. Januar 1584.
- 39 *Yo y el Cardenal Colona [Ascanio Colonna] jugamos al piquete, y ganamos a Zangaletto [Guglielmo Sangalletti] ocho escudos y tan bien jugue con la señora Cleria [Clelia Farnese] aquel mismo dia, y le gane siete escudos que los estime mas que favores de damas*; ASF, MDP 5936, fol. 948, Gonzalo de Liaño (Rom) an Bianca Cappello, 15. Juni 1584.
- 40 *Entretengo a Sus Altezas (Carlo Emanuele di Savoia e Catalina de Austria) con jugar a los cientos y como marido y muger se aconsejan y hacen los trampas que pueden me gana mi dinero hacen me mucha merced y regalos*; ASF, MDP 797, fol. 104r, Gonzalo de Liaño (Turin) an Ferdinando I. de' Medici (Florenz), 6. April 1588; *Y veo que cada dia a la comida y cena del Granduque gustan de jugar conmigo a los dados y hacenme muchas tranpas y hacenme rapiar y*

ca Cappello fieberte jedem Besuch Gonzalillos schon lange zuvor entgegen und reagierte höchst verärgert, sobald sich seine Anreise verzögerte.⁴¹

Gonzalo de Liaños Aufgaben während seiner Reisen erschöpften sich jedoch durchaus nicht in seiner Rolle als Spaßmacher. Tatsächlich schickte Philipp II. ihn als Beschaffer von Kunstwerken und Kuriositäten nach Italien, die er – nach Möglichkeit in Form von diplomatischen Geschenken – diskret an den spanischen Hof vermitteln sollte. Zudem wurde er als Informant eingesetzt. Für beide Aufgaben kam ihm sein durch die Narrenrolle garantierter Zugang zur höheren Gesellschaft in Italien in jeder Hinsicht zugute. Wenn Gonzalillos offizielle Amtsbezeichnung also die des Hofnarren war, so agierte er hinter den Kulissen zugleich als Mittelsmann. Im Unterschied zu anderen Agenten und Gesandten im zwischenhöfischen Verkehr war Gonzalillo kein sonderlich gelehrter Mann. Er verfügte weder über besondere Erfahrungen im diplomatischen Dienst noch über eine humanistische Bildung. Seine Stärken lagen vielmehr in seiner Menschenkenntnis, seinem freundschaftlichen Verhältnis zur spanischen Königsfamilie, aber auch zu Höflingen, Ministern, Botschaftern und Bediensteten aller Rangstufen. Er kannte deren Geschmack und künstlerische Vorlieben und wusste genau einzuschätzen, welche Kunstwerke oder Luxusartikel bei Hof Gefallen erregen könnten. Auf diese Weise konnte er gezielt in Italien nach angemessenen Objekten Ausschau halten und diese mehr oder weniger direkt als diplomatische Gaben anfordern, wohl wissend, dass die italienischen Verbündeten des spanischen Königs diesem sowieso regelmäßige Tribute zollten und möglicherweise dankbar für Hinweise darauf waren, welche Gaben besonders gerne gesehen waren.

Besonders intensiv war Gonzalo de Liaño in den 1580er Jahren in die Beziehungen zwischen der Familie Medici und dem spanischen Königshof involviert, ja er lässt sich in jener Zeit sogar als der Hauptverantwortliche für die Auswahl und Übermittlung von diplomatischen Gaben in beide Richtungen bezeichnen. Seine Beratertätigkeit in Geschenkfragen erschließt sich exemplarisch aus einem Brief von 1583 an Kardinal Ferdinando de' Medici in Rom: *Ich glaube [...], mein Freund Kardinal, dass Ihr mit mir über die Dinge sprechen solltet, die der Herr Giulio [Battaglini] als Geschenke mitbringen soll, denn ich bin ein großer Kenner der Vorgänge am Hof.*⁴²

diçenme palabras descomedidas; ASF, MDP 756, fol. 63v, Gonzalo de Liaño (Florenz) an Kardinal Ferdinando de' Medici, 7. Juli 1582.

41 *La stanza costà di Gonzaliglio hormai è troppa, perché purgandosi hora la Granduchessa mia Signora [Bianca Cappello] conviene, che lui sene ritorni subito, conforme alla promessa che fece al Gran Duca [Francesco I.];* ASF, MDP 5109, Bd. 1, fol. 23r, Antonio Serguidi (Florenz) an Ferdinando I. de' Medici, 20. April 1582.

42 *Pareceme a mi, amigo cardenal, que las cosas que el señor Julio trae para presentar, que lo comunicase conmigo como con hombre que save los negocios de la corte*; ASF, MDP 5107, „Gonzalo de Liano“, ohne Nr., Gonzalo de Liaño (Toledo?) an Kardinal Ferdinando de' Medici, 14. Januar 1583 (Brief Nr. 2). Giulio Battaglini war Ferdinando de' Medicis Agent in Madrid.

Das Spektrum der von den Medici nach Spanien geschickten Waren reichte von Gemälden, Skulpturen und anderen Kunstobjekten über Reliquien und Devotionen bis hin zu Pflanzen, Tieren, wissenschaftlichen Geräten und Medikamenten. Einige der in Gonzalos Korrespondenz erwähnten Objekte können mit heute noch existierenden Stücken in spanischen Sammlungen identifiziert werden. Dazu gehören beispielsweise einige Bilder des Florentiner Hofmalers Alessandro Allori, darunter die im Prado ausgestellte *Heilige Familie mit den Heiligen Anna und Franziskus von Paola* (Abb. 6) sowie die für den Escorial angefertigte Kopie des wundertätigen mittelalterlichen Verkündigungsfreskos aus der Florentiner Servitenkirche SS. Annunziata (Abb. 7).⁴³ Ein Brief aus dem Jahr 1582 erwähnt ein Porphyrr relief der Madonna mit dem Kind und ein Ziborium aus Alabaster, die sich beide im Escorial befinden.⁴⁴ Das Relief ist dem großen Florentiner Porphyrspezialisten Francesco Ferrucci, genannt Il Tadda, zuzuschreiben (Abb. 8), während das Ziborium wohl aus Volterra stammt, möglicherweise aus der Werkstatt Bartolommeo Rossettis (Abb. 9). Die an ihm angebrachten, in Hinterglasmalerei ausgeführten vier Evangelistenfiguren wurden wahrscheinlich erst in Florenz hinzugefügt. Stilistisch stehen sie dem Maler Francesco Brina nahe.⁴⁵ Auch Antonio Santuccis große Armillarsphäre aus der Bibliothek des Escorial erreichte Spanien durch die Vermittlung Gonzalo de Liaños (Abb. 10).⁴⁶ Sowohl Francesco de' Medici als auch Philipp II. hegten ein starkes Interesse für Botanik und züchteten in ihren Gärten seltene und exotische Pflanzen aus aller Welt. Auf Anraten Gonzalillos übersandte der toskanische Großherzog dem spanischen König 1582 eine Reihe von botanischen Zeichnungen von der Hand eines *als exzellent geschätzten Malers*,⁴⁷ identifizierbar wohl mit Jacopo

43 Vgl. SALVADOR SALORT / SUSANNE KUBERSKY-PIREDDA, Art Collecting in Philip II's Spain: the Role of Gonzalo de Liaño, King's Dwarf and Gentleman of the Bedchamber: Part I, in: The Burlington Magazine 148 (2006), 660–665, hier 661–664.

44 Vgl. SALVADOR SALORT / SUSANNE KUBERSKY-PIREDDA, Art Collecting in Philip II's Spain: the Role of Gonzalo de Liaño, King's Dwarf and Gentleman of the Bedchamber: Part II, in: The Burlington Magazine 149 (2007), 224–231, hier 224–227; DIES., 'Se bene è cosa ordinaria [...], sarà gratissimo'. Un ciborio di alabastro in dono a Filippo II di Spagna, in: Rassegna Volterrana 84 (2007), 235–248.

45 Die Autoren danken Alessandro Nesi für seine freundlichen Auskünfte bezüglich der Zuschreibungsfrage.

46 Vgl. SALORT / KUBERSKY, Art collecting, part II (wie Anm. 44), 227. Zur Armillarsphäre vgl. auch MARIA LUISA RIGHINI BONELLI, The Armillary Sphere in the Library of the Escorial in Madrid, in: Vistas in Astronomy, ARTHUR BEER (Hrsg.), Oxford / New York 1968, Bd. 9, 35–40.

47 ASF, MDP 259, fol. 32v–33r, 24. Oktober 1582, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Luigi Dovara: [...] *alcune piante ritratte al naturale fatte per mano d'un nostro dipintore, che è tenuto eccellente*; ASF, MDP 760, fol. 584, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco de' Medici, 25. April 1583.



Abb. 6: *Die Heilige Familie mit den Heiligen Anna und Franziskus von Paola*, Alessandro Allori, 1585, Öl auf Leinwand, 263 x 201 cm, Museo del Prado, Madrid (Museo Nacional del Prado, Madrid)



Abb. 7: Kopie des Verkündigungsfreskos aus der Florentiner Kirche SS. Annunziata, Alessandro Allori, 1584, Öl auf Leinwand, 263 x 345 cm, Oberer Kreuzgang, Escorial (Patrimonio Nacional, Madrid)

Ligozzi, der in jener Zeit als Hofmaler in Florenz beschäftigt und als solcher insbesondere mit der graphischen Dokumentation von Pflanzen und Tieren beauftragt war. Während die nach Spanien versandten Zeichnungen verloren gegangen zu sein scheinen, haben sich im Florentiner *Gabinetto dei Disegni e delle Stampe* zahlreiche Blätter mit naturwissenschaftlichen Darstellungen aus Ligozzis Werkstatt erhalten (Abb. 11).⁴⁸ Bei der bereits erwähnten Karte von Florenz, die Gonzalillo 1585 verwendete, um seine italienischen Reiseberichte vor Philipp II. anschaulich zu illustrieren, handelte es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um ein Exemplar des sogenannten Buonsignori-Plans, der in Florenz nur wenige Monate zuvor erstmals erschienen war und sich durch die detailgetreue axonometrische Abbildung zahlrei-

48 Vgl. zu Ligozzis Zeichnungen: *I ritratti di piante di Iacopo Ligozzi*, LUCIA TONGIORGI TOMASI / SARA FERRI (Hrsg.), Pisa 1993, und Ligozzi (Ausstellungskatalog, Musée National du Louvre, Paris, 26.1.–25.6.2005), LUCILLA CONIGLIELLO (Hrsg.), Mailand 2005.



Abb. 8: *Madonna mit Kind* (Kopie nach Donatello), Francesco Ferrucci del Tadda, vor 1582, Porphyry, 91 x 84 cm, Sala Capitular Prioral, Escorial (Patrimonio Nacional, Madrid)



Abb. 9: Ziborium mit den vier Evangelisten, vor 1582, Alabaster, teilweise vergoldet, Höhe 85 cm, Escorial (Patrimonio Nacional, Madrid)



Abb. 10: *Armillarsphäre*, Antonio Santucci delle Pomarance, 1582, Holz, Metall, Papier, Gips, Blattgold, Höhe 230 cm, Bibliothek, Escorial (Patrimonio Nacional, Madrid)



Abb. 11: *Digitalis Purpurea*, Jacopo Ligozzi, um 1583, Aquarell auf Papier, 67,5 x 46 cm, Gabinetto dei Disegni e delle Stampe degli Uffizi, Florenz (Soprintendenza Speciale per il Polo Museale Fiorentino, Florenz)

cher Florentiner Bauwerke auszeichnete (Abb. 12).⁴⁹ Durch die Vermittlung Gonzallos gelangten zudem zahlreiche Reliquien und Reliquiare aus Italien an den spanischen Hof. Philipp II. war bekannt für seine tiefe Gläubigkeit, und Francesco I. versuchte, dessen Interesse für Devotionalien aller Art mit prunkvollen Erzeugnissen aus den Florentiner Goldschmiedewerkstätten zu befriedigen. Eines der bedeutendsten Stücke war ein wertvolles Reliquiar aus Lapislazuli und Gold, das circa 20 verschiedene Reliquien enthielt.⁵⁰ Das Stück ging verloren, doch können einige Bernardo Buontalenti zugeschriebene Entwurfszeichnungen (Abb. 13 und 14) mit diesem Geschenk ebenso in Verbindung gebracht werden⁵¹ wie eine Reihe von Zahlungen an den Florentiner Goldschmied Cencio della Nera.⁵² Zudem wird das Reliquiar in den zeitgenössischen Inventaren des Escorial präzise beschrieben.⁵³ Die

49 Vgl. SALORT / KUBERSKY, *Art collecting*, part II (wie Anm. 44), 228f. Zum Buonsignori-Plan vgl. AMELIO FARA, Stefano Buonsignori, in: *Magnificenza alla corte dei Medici. Arte a Firenze alla fine del Cinquecento* (Ausstellungskatalog, Palazzo Pitti, Museo degli Argenti, Florenz, 24.9.1997–6.1.1998), Florenz 1997, 305–307.

50 *Si come non ho altro oggetto, che di tener viva continuamente la memoria della mia servitù con V. M.tà, così piglio volentieri ogni occasione che mi si presenti per minima che sia, come questa del reliquario, che le mando per il Barbiero di Don Pietro mio fratello [Felice Gattai], non perché io lo stimi degno di V. M.tà, ma perché ella lo tenga come opera fabricata in questa sua casa. Io ci ho accomodato molte reliquie conforme alla nota qui inclusa, et V. M.tà può credere che l'ho cavate di luogo, che son tutte sicure et approvate, et meritano d'essere conservate fra l'altre sue di San Lorenzo*; AGS, Estado, Leg. 1451, fol. 131r, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Philipp II., 30. September 1581. Vgl. auch ASF, MDP 321, fol. 121, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Luigi Dovara, 2. März 1580 (moderne Zeitrechnung 1581); ASF, MDP 257, fol. 68r, Zolldokumente für Transport des Reliquiars, 1. Oktober 1581; ASF, MDP 4914, fol. 26v, Luigi Dovara (Lisbon) an Francesco I. de' Medici, 29. Januar 1582; ASF, MDP 754, fol. 291v, Felice Gattai (Lissabon) an Francesco I. de' Medici, 14. Februar 1582; AGS, Estado 1451, fol. 154, Francesco I. (Florenz) an Philipp II., 8. September 1583. Einige dieser Quellen wurden bereits veröffentlicht bei MULCAHY, *El arte religioso* (wie Anm. 10), 177 und Anm.

51 Gabinetto dei Disegni e delle Stampe degli Uffizi (GDSU) 6880 A (r.), 6881 A und 680 Orn. Vgl. *Disegni di architetti fiorentini 1540–1640* (Ausstellungskatalog, Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi), ANDREW MORROGH (Hrsg.), Florenz 1985, 147–149.

52 ASF, Guard. Med. 98, fol. 393v; ASF, Depositeria Generale (Dep. Gen.) 784, fol. 56v; ASF, Dep. Gen. 784, fol. 57v; ASF, Dep. Gen. 784, fol. 60r.

53 *Un relicario hecho a manera de humilladero seysabado, con su peana que asienta sobre seys tortugas, y sobre ella otra peana, que assienta sobre seys harpias, y en cada seysabo una piedra lapisláculi, de dos dedos y medio de largo y medio de ancho [...], y sobre esta peana asientan seys columnas de dicho lapis lázuli, con vasas y capiteles de plata dorada, con arcos del mesmo lapisláculi, con friso y cornixa, y un zimbório seysabado de plata dorada, y en cada seysabo del zimbório un óbalo, y en cada óbalo una piedra lapizláculi [...], y en lo alto del cimborrio por remate la figura de Sanct Lorenço con las parrillas en la mano hizquierda y una palma en la derecha, y en medio de la peana, debaxo del çimborrio, una peana de seys gradas seysabada de plata dorada, y ençima della una buxeta de lapisláculi con peana y tapador de oro esmaltado de diversas colores, y por remate del tapador una cruçetica de chrystal [...] Tiene de alto hasta la figura media vara [...] El*



Abb. 12: *Stadtplan von Florenz* (Detail), Stefano Buonsignori, 1584, Gravierung, 126,5 x 137,0 cm, Gabinetto delle Stampe e degli Uffizi, Florenz, Inv.nr. 2614 st.sc. (Foto: Pier Gianni Piredda)

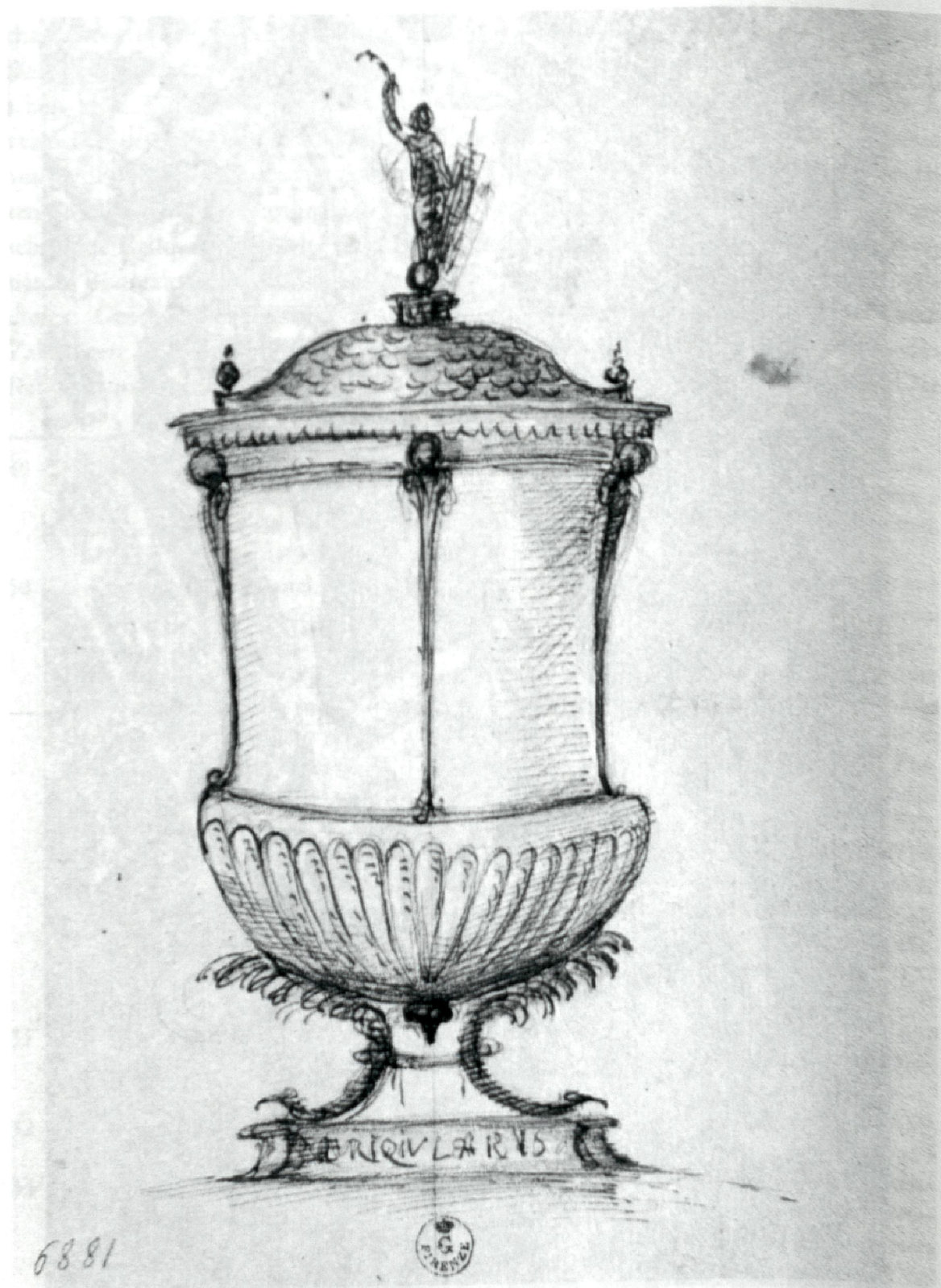


Abb. 13: *Entwurf für ein Reliquiar*, Bernardo Buontalenti, vor 1581, Feder, Pinsel in Rosa und Gelb, schwarzer Stift auf weißem Papier, 26,8 x 19,4 cm, Gabinetto dei Disegni e delle Stampe degli Uffizi, Florenz, Inv.nr. 6881 A (Soprintendenza Speciale per il Polo Museale Fiorentino, Florenz)



Abb. 14: *Entwurf für ein Reliquiar*, Bernardo Buontalenti, vor 1581, Feder, Pinsel in Gelb, schwarzer Stift weißem Papier, 29,8 x 19,8 cm, Gabinetto dei Disegni e delle Stampe degli Uffizi, Florenz, Inv.nr. 6880 A (Soprintendenza Speciale per il Polo Museale Fiorentino, Florenz)

Liste der von Gonzalillo vermittelten Waren könnte noch lange fortgesetzt werden. Unter anderem umfasste sie auch so kuriose Dinge wie lebendige Krabben, einen Jagdleoparden und ein aus Kräutern hergestelltes Mundwasser.⁵⁴ An die Versendung derartiger Arzneimittel von Florenz nach Spanien erinnern einige noch erhaltene und mit dem spanischen Königswappen dekorierte Porzellanampullen aus florentinischer Manufaktur (Abb. 15).⁵⁵

In ihrer Gesamtheit bilden die mediceischen Geschenke an Philipp II. einen repräsentativen Querschnitt durch die aktuelle Florentiner Kunstproduktion des späten 16. Jahrhunderts, die sich durch den oft experimentellen Umgang mit verschiedensten handwerklichen Techniken und Materialien auszeichnete. Besondere Berühmtheit erlangten die großherzoglichen Werkstätten aufgrund ihrer Arbeiten in Pietra Dura, ihrer Goldschmiedekunst, aber auch der Glas- und Porzellanherstellung sowie der Teppichwirkerei. Die Geschenkpoltik Francescos spiegelte somit seine eigenen Sammlerinteressen wider, die darauf abzielten, *naturalia*, *artificialia* und *scientifica* als Bestandteile eines universellen Wissenssystems zusammenzustellen und miteinander in Beziehung zu setzen. Mit seinem *Studiolo* verfügte Francesco de' Medici in den 1580er Jahren über eines der berühmtesten Kunstkabinette Europas. Auch die zu jener Zeit gerade im Bau befindliche *Tribuna* der Uffizien sorgte bereits über die Landesgrenzen hinweg für Aufsehen ebenso wie die Villen und Gartenanlagen der Medici. Die an den spanischen Hof versandten Kunstwerke und Luxusartikel waren explizit darauf angelegt, *liberalitas*, *magnificentia* und *splendor* des Medici-Hofes wirkungsvoll in Szene zu setzen und zugleich die Bedürfnisse Philipps II. nach innovativen und prächtigen Sammlerstücken aus Italien für seinen neu errichteten Escorial zu befriedigen.⁵⁶

Werfen wir nun abschließend noch einmal einen genaueren Blick auf die Methoden, derer Gonzalo de Liaño sich im Rahmen seiner Agententätigkeit bediente. Wie bereits erwähnt, war die Vergabe eines diplomatischen Geschenks durchaus nicht immer ein freiwilliger Akt. Der Hofnarr ersann schlaue Strategien, um Adelige,

qual dicho relicario envió a su Magestad el Duque de Florencia; Inventario de las alhajas, pinturas, y objetos de valor y curiosidad donados por Felipe II al Monasterio de El Escorial (1571–1598), JULIAN ZARCO CUEVAS (Hrsg.), Madrid 1930, 84, no. 476.

54 Zum Mundwasser vgl. unter anderem ASF, MDP 4913, fol. 39, Luigi Dovara (Gelves) an Francesco I. de' Medici, 20. Januar 1580; MDP 259, fol. 32, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Luigi Dovara, 24. Oktober 1582. Zu den Krabben vgl. unter anderem ASF, MDP 5022, fol. 328, Luigi Dovara (Madrid) an Francesco I. de' Medici, 1. Oktober 1583. Zum Jagdleoparden vgl. unter anderem ASF, MDP 265, fol. 29, Francesco I. de' Medici (Florenz) an Diego de Cordova, 22. Januar 1584 (moderne Zeitrechnung 1585).

55 Zu den Ampullen vgl. Villa Medici. Il sogno di un cardinale. Collezionisti e artisti di Ferdinando de' Medici (Ausstellungskatalog), MICHEL HOCHMANN (Hrsg.), Rom 1999, 218.

56 Zu den mediceischen Sammlerinteressen vgl. bes. *Magnificenza alla corte dei Medici* (wie Anm. 49).



Abb. 15: *Eckige Flasche*, Medici-Manufaktur, 1581, Porzellan, 27 x 11 cm, Musée National de Céramique, Sèvres, inv. 5778 (1) (Beck-Coppola, RMN, Paris)

Kardinäle und Fürsten zur Übersendung bestimmter Gaben nach Spanien zu verpflichten: Oft informierte er nämlich einen auserwählten Schenker vollkommen unvermittelt darüber, dass er dem Empfänger das baldige Eintreffen eines bestimmten Geschenks bereits angekündigt habe, so dass ersterer sich gezwungen sah, das Versprechen tatsächlich zu halten, wenn ihm an seinem guten Ruf gelegen war. Nur eines von vielen Beispielen aus der Medici-Korrespondenz sei an dieser Stelle zitiert. Im Februar 1586 wurde Ferdinando de' Medici von einem seiner Agenten nahegelegt, der Infantin Isabel Clara Eugenia ein Reliquiar und ein kleines Kruzifix zu schenken.⁵⁷ Zwei Monate später bat der Agent erneut, und dieses Mal insistierend, um die Übersendung von Geschenken an die Königstochter. Gonzalillo hatte nämlich bei der Empfängerin bereits Vorfreude auf deren bevorstehende Ankunft erweckt. Der Agent schreibt: *Es erscheint mir, dass Gonzalillo uns in die Notwendigkeit versetzt, die Infantin zu beschenken, so wie ich es Euch bereits geraten hatte, denn er hat mittlerweile mit ihr und mit der königlichen Hoheit eine Art Vertrag darüber abgeschlossen [...]*.⁵⁸ Kurze Zeit später erhielt die Prinzessin, gemäß dem unfreiwilligen Versprechen, ein diamantbesetztes Reliquiar und ein goldenes Kreuz.⁵⁹

Es ist evident, dass jedes diplomatische Geschenk mit bestimmten Intentionen verknüpft war, nicht selten mit Hoffnungen auf eine Gegengabe oder eine Gegenleistung, doch besagte eine ungeschriebene Regel der Diplomatie, dass diese niemals explizit geäußert werden durften. Francesco de' Medici ließ sich einen groben Verstoß gegen die höfische Etikette zuschulden kommen, als er im Jahr 1585 ein Staatsgeschenk für den ranghöheren spanischen König mit einer konkreten Forderung einhergehen ließ. Er schickte Philipp II. einen aufwendig gearbeiteten und reich verzierten Kunstschränk aus Ebenholz mit Einlegearbeiten in Pietra Dura, erbat sich jedoch zugleich als Gegenleistung Rohedelsteine, wie sie die Spanier aus der Neuen Welt regelmäßig importierten, offensichtlich um sie anschließend in den Florentiner Hofwerkstätten bearbeiten zu lassen.⁶⁰ Seinem Bittschreiben legte er gar

57 *Per esempio alla Infante lodarò che si mandasse un reliquiario piccolo da portar sopra di poca spesa ma di bello artificio et con reliquie* [Wort unleserlich]. *Item alcuna imagine o* [über der Zeile: *croce o*] *quadretto esquisito*; ASF, MDP 5113, Bd. 2, fol. 692v, Giulio Battaglini (Valencia) an Piero Usimbardi (Rom), 2. Februar 1586.

58 *Parmi che Gonzaliglio ci metta in necessità di regalare l'Infante* [Isabel Clara Eugenia de Austria], *come avisai, perchè è trascorso a stipolarne con lei quasi un contratto et con l'autorità reale, come mi dice di avisare nell'alligata. Già dissi quanto mi pare bene impiegato simil complimento et la qualità di esso. Confirmo il medesimo et a Gonzalo si deve agradire l'ufficio con l'occasione del compatraggio che offerisce. È buono huomaccino, fa qual cosa et desidera servire, entra per tutto et assai domesticamente*; ASF, MDP 5113, Bd. 2, fol. 715v, Giulio Battaglini (Madrid) an Piero Usimbardi (Rom), April (Gründonnerstag) 1586.

59 Vgl. ASF, MDP 4921, fol. 211r, Francesco Lenzoni (Madrid) an Ferdinando de' Medici, 15. Mai 1591; zitiert bei MULCAHY, *El arte religioso* (wie Anm. 10), 174.

60 Für den wahrscheinlich ähnlichen, aber etwas später entstandenen Kunstschränk, den Francesco I. für die Tribuna der Uffizien herstellen ließ, ist immer noch Heikamps Beitrag von

eine Liste der bevorzugten Steinsorten bei: *Rubine, Diamanten, Perlen, Spinelle und Saphire*.⁶¹ Der Hofnarr Gonzalo de Liaño und der Agent Luigi Dovara erhielten die unangenehme Aufgabe, die vermessene Bitte an den Monarchen heranzutragen. Wohl wissend, dass sie damit einen diplomatischen Zwischenfall riskierten, versuchte Dovara zunächst, Francesco de' Medici behutsam von seinem Vorhaben abzubringen. Er habe, so schreibt er, Philipp II. in scherzhaftem Ton vorgeschlagen, er solle dem Großherzog *etwas zum Arbeiten*, das heißt unbearbeitete Edelsteine, schicken, da dieser bekanntlich kein Müßiggänger sei, doch könne der König, der sich zur Zeit auf Reisen befinde, eine adäquate Gegenleistung erst nach seiner Rückkehr an den Madrider Hof erbringen. Zudem sei die Liste mit den erwünschten Steinen auf unerklärliche Weise verloren gegangen.⁶² Doch Francesco I. wollte den evidenten Wink mit dem Zaunpfahl nicht verstehen und beharrte auch nach Erhalt dieses Schreibens weiter auf seinen Forderungen. Das Thema der Gegengabe für den Kunstschränk durchzieht den Briefwechsel zwischen Florenz und Madrid über mehrere Jahre hinweg, bis Gonzalillo schließlich 1587 die Verhandlungen endgültig für gescheitert erklären musste und den Florentinern eine abschlägige Antwort des indignierten spanischen Königs überbrachte: *Zwischen Königen und Fürsten ist es nicht üblich, Tauschgeschäfte abzuschließen*, war die lapidare Erklärung.⁶³ Als Beweis seiner Überlegenheit und zugleich Großzügigkeit schickte Philipp II. in der Folgezeit den-

1963 grundlegend: DETLEF HEIKAMP, Zur Geschichte der Uffizien-Tribuna und der Kunstschränke in Florenz und Deutschland, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 26 (1963), 193–265. Vgl. auch DETLEF HEIKAMP, 'Lo Studiolo Nuovo', ovvero il tempietto della Tribuna degli Uffizi, in: Splendori di Pietre Dure. L'arte di corte nella Firenze dei Granduchi (Ausstellungskatalog, Palazzo Pitti, Florenz, 21.12.1988–30.4.1989), ANNAMARIA GIUSTI (Hrsg.), Florenz 1988, 53–56; ANNA MARIA MASSINELLI, Magnificenze mediche: gli stipi della Tribuna, in: Antologia di Belle Arti 35–38 (1990), 111–134. Den verlorenen Kunstschränk für Philipp II. behandeln kurz ALVAR GONZÁLEZ-PALACIOS, Las Colecciones reales españolas de mosaicos y piedras duras (Ausstellungskatalog, Museo Nacional del Prado 2001), Madrid 2001, 20–22, und MORROGH, Disegni di architetti fiorentini (wie Anm. 51), 148f.

61 ASF, MDP 265, fol. 28, Francesco I. de' Medici (Florenz?) an Sebastião de Santoyo, 22. Januar 1584 (moderne Zeitrechnung 1585).

62 *Sebastiano de Santoio mi dice che il Re gl'ha detto che non vede di poter fare la feria dello scrittoio a suo modo, sino che non sia in Castiglia, cioè a Madrid, che con l'occhio procurerà di contentarsi lui, perché la feria sia a suo modo, havendo là il ricapito per simili affari. Dice Santoio che, se bene hebbe una lista delle cose che disegnava V. A. havere, che quella nota la diede al Re et che non la trovano, che saria bene che V. A. ne mandasse un'altra [...]. Io ho detto al Re in burla che mandi cose da lavorare a V. A., acciò il tempo si vadia consumando in far qualcosa, non essendo amico V. A. d'otio*; ASF, MDP 5048, fol. 465, Luigi Dovara (Monzón) an Francesco I. de' Medici, 27. Juli 1585.

63 *Las ferias del escritorio del Granduque temo que no se hara, porque entre reyes y principes no se husan ferias*; ASF, MDP 5944, fol. 411, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Bianca Cappello, 2. Mai 1587.

noch einen wertvollen Smaragd als Geschenk nach Florenz, jedoch ausdrücklich nicht an Francesco de' Medici, sondern an dessen Frau Bianca Cappello.⁶⁴ Neben den diplomatischen Gratwanderungen, die mit dem Gabentausch verbunden waren, beleuchtet diese Episode auch die Bedeutung der für Geschenke verwendeten Materialien. Der Kunstschränk bestand aus Halbedelsteinen, während als Gegenleistung echte Edelsteine verlangt wurden. Die Vermessenheit des Florentiner Großherzogs bestand damit nicht nur in dem Vorschlag eines Tauschgeschäfts, sondern auch in der Missachtung der mit der Materialhierarchie verknüpften semantischen Konnotationen.

Gonzalo importierte jedoch nicht nur Waren aus Italien, sondern fungierte zugleich auch als Berichterstatter. Als Hofnarr verkehrte er mit zahlreichen hochstehenden Persönlichkeiten und gelangte dadurch ständig an Informationen, die über offizielle diplomatische Kanäle nicht zu erhalten waren. Alle brisanten Neuigkeiten, derer er habhaft werden konnte, seien es gesellschaftliche Ereignisse, politische Intrigen oder künstlerische Errungenschaften, leitete er an Philipp II. und seine Minister weiter. In einem Brief aus dem Jahr 1587 warnt der Mantuaner Botschafter in Spanien vor Gonzalillos Spionagetätigkeit und empfiehlt Herzog Vincenzo Gonzaga, den Narren durch Überreichung eines Präsensts günstig zu stimmen.⁶⁵ Auch Antonio Serguidi, Sekretär am Hof der Medici, beschreibt Gonzalo als unsympathischen Intriganten: *Gonzadillo ist hier noch nicht eingetroffen, obwohl er bereits sehnsüchtig erwartet wird, und zwar mehr, als er es meiner Ansicht nach verdient. Auch Ihr werdet ihn als schmierigen und geizigen Kerl kennengelernt haben, der sich mit Geheimniskrämerei an den Mann zu bringen weiß.*⁶⁶ Nur schwer lässt sich beurteilen, inwieweit Philipp II. seinen Hofnarren gezielt auf das Ausspionieren bestimmter Sachverhalte ansetzte. Gonzalillos Reiseberichte schlossen jedenfalls durchaus auch Nachrichten über militärische Errungenschaften der Medici ein, so beispielsweise den Bau neuer Festungen und die Zusammensetzung der großherzoglichen Flotte. So schreibt er 1583: *Ich habe ihm [Philipp II.] über die Stadt Livorno erzählt und wie Eure Hoheit [Francesco I.] sie befestigt hat, und wie Eure Hoheit zwölftausend Türken beschäftigt, um zwölf Galeeren zu bewaffnen, und der König drehte sich zu mir um und*

64 *Uno bello smeraldo di Rocca nuova, il quale l'anno stimato [...] da' 3 a' 4 mila scudi*; ASF, MDP 1199, ins. 16, fol. 1510, Don Pietro de' Medici (Madrid) an Antonio Serguidi, Duplikat eines Briefes vom 31. Juli 1587. Wegen ihres unerwarteten Todes am 20. Oktober 1587 konnte Bianca Cappello den Edelstein allerdings nicht mehr in Empfang nehmen.

65 *Sarà bene regalarlo, perché a dirlo a Vostra Altezza liberamente, io credo ch'egli venga piuttosto per spiare che per altre cose come egli dice. Questo solo dirò a Vostra Altezza che Sua Maestà [Philipp II.] gli crede assai, e ragiona con esso longamente e d'ogni sorta di cose*; ASMn, Gonzaga 600a, ohne Nr., Priore Cavriano (Madrid) an Vincenzo Gonzaga, 22. August 1587.

66 *Dico a V. S. che Gonzadillo non è ancora comparso, se bene è stato desiderato, più di quello che mi paia revochi la qualità sua, elle lo haranno conosciuto per un sudicio fante, avaro, et che col parlar' in secreto sa vendere la sua mercantia, la quale si spacua qua troppo*; ASF, MDP 5109, Bd. 1, fol. 45, Antonio Serguidi (Livorno) an Kardinal Ferdinando de' Medici, 9. Mai 1582.

*fragte, ob es tatsächlich zwölftausend Türken waren, und ich antwortete ihm, dass es genauso sei, wie es ich gesagt hatte. [...] Und ich habe ihm auch über Elba berichtet und über die Festungen, die Ihr dort besitzt, und über deren Bedeutung für die gesamte Christenheit.*⁶⁷

Gonzalo de Liaños Korrespondenz verdeutlicht, dass es nicht immer nur Diplomaten waren, die als Agenten beim Austausch von Staatsgeschenken tätig waren, sondern auch andere Persönlichkeiten aus dem höfischen Kreis. Gonzalo de Liaño gehört mit seinen unterschiedlichen Funktionen als Hofnarr, Zwerg, Kammerdiener und Kurier zu den in der neueren Forschung als *double agents* bezeichneten Figuren, Agenten also, die sich gerade durch ihre vielfältige Einsetzbarkeit auszeichneten. Viele seiner Charakteristika stimmen mit denen überein, die Keblusek zufolge das Profil des frühneuzeitlichen Agenten überhaupt ausmachen: eine gewisse Ausstrahlung, organisatorische und soziale Fähigkeiten, gute Fremdsprachenkenntnisse, aber auch Mobilität sowie die Bereitschaft, unterschiedliche Aufgaben gleichzeitig zu erledigen.⁶⁸

Als kultureller Mittler zwischen Italien und Spanien kann Gonzalillo in dreierlei Hinsicht gesehen werden: Zum ersten kümmerte er sich um die Beschaffung, den Transport und die Überbringung von diplomatischen Geschenken in beide Richtungen, wobei ihm seine Narrenqualitäten, insbesondere sein Witz und seine Menschenkenntnis, sehr zugute kamen. Zum zweiten übermittelte Gonzalo de Liaño neben Gütern auch Informationen. Aufgrund seines persönlichen Verhältnisses zu zahlreichen hochstehenden Persönlichkeiten konnte er Europas mächtigsten Herrscher darüber auf dem Laufenden halten, was in Italien hinter den Kulissen und außerhalb der offiziellen diplomatischen Berichterstattung vor sich ging. Ob er über toskanische Gesellschaftsspiele, Vogelfangmethoden, Rezepturen zur Medikamentenherstellung oder die Brunnenanlagen der Medici-Gärten berichtete, immer beeinflusste er mit seinen Importen auch die spanische Hofkultur. Zum dritten schließlich fungierte Gonzalo nicht nur als Vermittler von Kulturen, sondern war selbst auch ein Objekt des kulturellen Austausches, wenn er nämlich als Hofnarr und menschliche Kuriosität gleichsam selbst wie ein Sammlerstück aus der Welt der Mirabilia von einem Hof zum anderen geschickt wurde.

67 [H]e dado tan buena relación al rrey [Philipp II.] que esta espantado, dijele della ciudad de Liorne [Livorno] y como Vuestra Alteza [Francesco I. de' Medici] la fortaleçe y como tiene Vuestra Alteza docemille turcos para armar doce galeras y bolviome el rey a rretificar si eran docemill turcos y yo le respondi que era como le abia dicho. [...] Y tambien le conte de la Helba [Elba] y de los castillos que tiene y de la ynportancia que son para toda la xpianidad [cristiandad]; ASF, MDP 760, fol. 423, Gonzalo de Liaño (Madrid) an Francesco I. de' Medici (Florenz), 4. April 1583.

68 MARIKA KEBLUSEK, Introduction. Profiling the Early Modern Agent, in: Your Humble Servant: Agents in Early Modern Europe, HANS COOLS / MARIKA KEBLUSEK / BADELOCH NOLDUS (Hrsg.), Hilversum 2006, 9–16, hier 11.